

Dieser Beitrag ist erschienen in

Überlegungen zur Bildung – nach PISA.

Rohrbacher Manuskripte, Heft 10, Herausgegeben von Rudolf Rochhausen.

Rohrbacher Kreis, Rosa-Luxemburg-Stiftung Leipzig 2004

ISBN 3-9809165-2-9

Alle Rechte des Beitrags liegen beim Autor.

Der Beitrag kann unter den Konditionen der Creative Commons Lizenz BY-ND

(Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0) frei verbreitet werden.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

Vertrieb des ganzen Hefts durch Osiris-Druck Leipzig,

<http://www.osiris-onlineshop.de>

## INHALT DES HEFTS

Roland Opitz: PISA und unsere Verantwortung. ....	5
Rudolf Rochhausen: Erziehung, Bildung, Nachhaltigkeit. ....	7 - 25
Werner Holzmüller: Thesen zum PISA-Syndrom. ....	26 - 28
Wolfgang Methling: Erziehung zum Umweltbewusstsein in Mecklenburg-Vorpommern. ....	29 - 35
Rolf Löther: Gehören naturwissenschaftliche Kenntnisse zur Bildung? ....	36 - 44
Uta Bobertz: Schul-Erfahrungen. ....	45 - 48
Michael Franzke: Schulverweigerung aus biographischer Sicht. ....	49 - 59
Fritz Neuhaus: Meine Anforderungen als Unternehmer an meine Mitarbeiter. ....	60 - 63
Jutta Rochhausen: Motivation und Lernmotivation – einige Aspekte. ....	64 - 74
Andreas Bluhm: Chancengleichheit – wesentliche Grundlage einer zukunftsfähigen Schule. ....	75 - 83
Jochen Mattern: Gerechte Ungleichheit im Bildungswesen? Zum Stellenwert von Bildung im neoliberalen Diskurs. ....	76 - 84
Kurt Reiprich: Wert und Leistung. ....	94 - 101

## **Erziehung zum Umweltbewusstsein in Mecklenburg-Vorpommern**

»Wasser verbindet« – dieses alte Sprichwort bezog sich einst auf den Transport von Warenströmen auf Wasserstraßen. Diese waren über lange Zeiträume der menschlichen Geschichte die besten und effektivsten Handelsstraßen überhaupt. Diese Funktion müssen sich die Wasserstraßen mittlerweile mit den Eisenbahnlinien, den Autobahnen und den Flugkorridoren teilen.

Das Sprichwort aber hat seine Gültigkeit behalten. Dass Wasser verbinde, zeigt sich über den Verkehr hinaus. Besonders empfindlich spürten wir es bei der Elbeflut im vergangenen Jahr. Auch sie hat uns verbunden, von der Quelle bis zur Mündung.

Sie hat uns traumatisch vor Augen geführt, dass Hochwassermanagement nur in Kooperation aller Anrainerstaaten funktioniert. Insellösungen sind nahezu wirkungslos. Dies war ein schmerhaftes Umweltbildungserlebnis. Nebenbei bemerkt war es für einige offenbar aber auch Nachhilfe in Geographie: Welche Länder liegen an der Elbe? Selbst das öffentlich-rechtliche Fernsehen scheint eigenartige Karten zu haben, in denen Mecklenburg-Vorpommern nicht an der Elbe lag.

Ein weiteres praktisches Beispiel für das Verbindende des Wassers tritt auch dann zutage, wenn Menschen sich oberflächlich verhalten.

Wer geht nicht gern am Strand spazieren? Mecklenburg-Vorpommerns Küsten laden dazu ein. Leider finden sich dort auch nicht unerhebliche Ansammlungen von Abfällen. Wer näher hinschaut, findet Gegenstände mit deutschen, aber auch dänischen, schwedischen und anderen ausländischen Aufschriften. Wasser verbindet – und wir sind jeden Tag froh, wenn es nur Abfälle sind, die an unsere Strände gespült werden. Nicht auszudenken, was passiert, wenn die Ostsee durch ein großes Tankerunglück getroffen wird.

Ich habe ganz bewusst diesen Einstieg für meinen Beitrag über die Umweltbildung in Mecklenburg-Vorpommern gewählt, um eines zu verdeutlichen: alle Bemühungen um die Bildung eines Umweltbewusstseins werden letztendlich nur Erfolg haben, wenn sie von der internationalen Staatengemeinschaft als eine wesentliche Aufgabe aufgefasst werden. Dies ist einer der Grundgedanken der Agenda 21, dieser Aufgabe stellt sich das Land Mecklenburg-Vorpommern auf verschiedenen Ebenen.

So ist unter dem Begriff Baltic 21 die regionale Agenda für den Ostseeraum zu verstehen. Alle Ostseeanrainer sind Mitglied dieser Initiative zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung der Region. In verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen werden Teilespekte der Nachhaltigkeit wie z. B. Landwirtschaft, Industrie, Verkehr und andere bearbeitet. Mecklenburg-Vorpommern ist gemeinsam mit Schweden für den Bereich Tourismus hauptverantwortlich.

Zusammen mit unserem direkten Nachbarn, der Republik Polen, bemühen wir uns um eine nachhaltige Entwicklung im gemeinsamen Grenzgebiet. So werden wir anlässlich des zehnjährigen Bestehens der gemeinsamen Umweltkommission (GUK) des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der Wojewodschaft Westpommern im Herbst eine Festveranstaltung zum Thema grenzüberschreitender Umweltschutz durchführen. Von den zahlreichen Projekten mit unseren polnischen Partnern möchte ich zwei hervorheben:

## 1. FREIWILLIGES ÖKOLOGISCHES JAHR (FÖJ)

Von den 132 vom Land geförderten Plätzen stellt das Umweltministerium weiterhin fünf für polnische Jugendliche zur Verfügung. Dies ist am 7. 3. 2003 auf der Gemeinsamen Umweltkommissionssitzung (GUK) in Stettin von dem amtierenden Vizemarschall und mir beschlossen worden. Im Sommer 2003 findet auf polnischer Seite zum sechsten Mal ein zweiwöchiges Praktikum für sechs deutsche und einen polnischen Teilnehmer statt. Außerdem wird zum zweiten Mal ein FÖJ-Seminar mit 25 Teilnehmern im Forstamt Miedzysdroje und im Nationalpark Wolin veranstaltet.

Auf der Grundlage der bestehenden Kooperationsvereinbarung mit der Wojewodschaft Westpommern sind bereits zum achten Mal ganzjährig fünf junge polnische Bürger in das FÖJ des Landes M-V integriert. Vom 1.9.1995 bis 31.8.2001 waren alle fünf Teilnehmer in Einsatzstellen der Landeshauptstadt Schwerin tätig. Sie wohnten im Sportinternat mit Kontakt zu deutschen Jugendlichen. Seit dem 1.9.2001 sind zwei Teilnehmer im Zoo sowie im Zentrum für Erlebnis- und Umweltpädagogik (ZERUM) in Ueckermünde eingesetzt. Die drei »Schweriner« leisten ihr FÖJ im Schullandheim Mueß, im Diakoniewerk Neues Ufer in Rampe sowie im Kindergarten für Alle in Rettgendorf.

Praktika und Seminare in Polen werden immer mehr zu einem bedeutsamen Bestandteil des FÖJ. Erstmals wird in diesem Jahr während des Seminars in Stettin eine gemeinsame Aktion mit einer Stettiner Jugend-Umweltschutzgruppe gestartet.

## 2. GRENZÜBERSCHREITENDE REGIONALE AGENDA 21

Mit der regionalen Agenda 21 Stettiner Haff-Region zweier Nationen gibt es ein gemeinsames Programm zur Gestaltung der nachhaltigen Entwicklung in der Region. Ziel ist es, die Chancen, die sich mit dem EU-Beitritt Polens ergeben, ökologisch verträglich zu nutzen.

Ich habe die entsprechende Vereinbarung, wie das aus Sicht des Umweltschutzes geschehen soll, am 6. September letzten Jahres gemeinsam mit meinem damaligen Amtskollegen unterschrieben. Getragen und unterstützt werden muss und wird dieser Ansatz durch die Menschen in der Region.

Doch nicht nur wer sich dem Osten unseres Landes nähert, trifft auf eine Region, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben hat. Auch unsere westliche Grenze, die Ländergrenze zu Schleswig-Holstein, ist geprägt durch den Versuch, ökologische, soziale und ökonomische Zielstellungen zu harmonisieren. Dies geschieht dort insbesondere im Rahmen der regionalen Agenda 21 für das Biosphärenreservat Schaalsee. Grundlage für die Ausrichtung eines Biosphärenreservates ist die sogenannte Sevilla-Strategie der UN. Sie schreibt vor, dass Biosphären Lernräume für Nachhaltigkeit darstellen sollen. Bei uns wird ganz konkret daran gearbeitet. Dies ist für mich auch Umweltbildung im außerschulischen Bereich. Viele der Aktivitäten sind hier für Gäste erlebbar gestaltet. Nehmen Sie diese Möglichkeiten wahr.

Auf der kommunalen Ebene möchte ich die zahlreichen »Lokale Agenda 21« – Initiativen in Mecklenburg-Vorpommern nennen. Etwa 200 Kommunen sind in diesen Prozess eingestiegen. Bei vielen ist die Umweltbildung ein konkretes Thema, welches im Rahmen von bürgeroffenen Arbeitsgruppen bearbeitet wird. Andere sehen die gesamte »Lokale Agenda 21« als einen Lernraum für Nachhaltigkeit. Die Mitarbeit an den Agenda-Projekten sensibilisiert für die Idee der Nachhaltigkeit. Oftmals passiert dies sogar besser, wenn auf die sperrigen Begriffe »nachhaltige Entwicklung« oder »Agenda 21« verzichtet wird. Gerade in ländlichen Räumen – Mecklenburg-Vorpommern hat 800 Dörfer – ist oft zu beobachten, dass die Inhalte und Ideen der Nachhaltigkeit oft noch vorhanden sind, auch wenn der Begriff vielleicht gar nicht bekannt ist.

Besonders interessant finde ich die Projekte, in denen das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung mit Aspekten der Regionalgeschichte oder der regionalen Kultur verknüpft wird. Es ist ganz erstaunlich, welche Möglichkeiten sich in diesem Zusammenhang für die Bewohner insbesondere kleiner Dörfer (Identitätsstiftung) ergeben. Jedes Dorf hat die Chance, das eigene Profil, die Unverwechselbarkeit herauszustellen. Das

ist wiederum auch für den Touristen interessant, der die Vielfalt von Landschaft und Ortschaften genießen kann.

Beispielhaft ist hier die positive Entwicklung der »Lehm- und Backsteinstrasse« hervorzuheben. Ein weiteres wesentliches und funktionierendes Projekt im Agenda-21-Prozess ist das Projekt »Bützow – Meine Stadt – 2010«, in dem die Beteiligung von Jugendlichen an heutigen Planungen sowie an einem Konzept für eine zukunftsbeständige Stadt/Region (lokale Agenda 21) im Mittelpunkt steht. Zentrales Element des Projektes ist ein Arbeitskreis, der aus Vertretern der Jugendratsversammlung, der Stadtverwaltung, der ortsansässigen Firmen, Vereine, Verbände und aus interessierten Bürgern besteht.

Es gibt keinen Zweifel an der Bedeutung der Umweltbildung für den Erhalt einer lebenswerten Umwelt. Umweltbildung stellt insofern auch eine wesentliche Grundlage für den Richtungswechsel hin zu einer nachhaltigen und umweltverträglichen Entwicklung dar. Dies wurde bereits in der Koalitionsvereinbarung von 1998 festgehalten und gilt in seiner Aussage natürlich auch heute noch.

Bereits in der Agenda der Konferenz von Rio 1992 wurde ausdrücklich die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen gefordert. Dabei sollen die Jugendlichen bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen mit einbezogen werden. Der Auftrag an die Lehrenden muss deshalb lauten, Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Schule zu zeigen:

- Was kann ich tun?
- Wo kann ich etwas bewegen?
- Wie kann ich Jugendinteressen einbringen und durchsetzen?

Will ich Nachhaltigkeit ins Bewusstsein rücken, muss die Pädagogik einen wesentlichen Beitrag dazu leisten. Nachhaltige Entwicklung ist ohne Bildung nicht zu erreichen. Daher möchte ich die bisher erreichten Ziele in Mecklenburg-Vorpommern sowohl im schulischen als auch außerschulischen Bereich manifestieren und systematisch ausbauen. Deshalb haben wir in der aktuellen Koalitionsvereinbarung die Entwicklung von Schulprofilen, die Erarbeitung neuer Rahmenpläne sowie die Vereinbarung zur Erarbeitung einer Landesagenda 21 bzw. Nachhaltigkeitsstrategie als besondere Schwerpunkte festgehalten. Dieses lässt uns viel Spielraum, die Ziele der Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln und festzuschreiben.

Beispiel: Seit 1996 gilt in Mecklenburg-Vorpommern der Erlass zur Umweltbildung an den allgemeinbildenden Schulen. In den Landkreisen arbeiten seitdem an den einzelnen Schulen berufene Kreis- und Umweltberatungslehrer. Deren Erfahrungen haben dazu geführt, dass seit Januar 2001 die Richtlinie zur Umweltbildung und -erziehung aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung als Verwaltungsvorschrift vorliegt. Diese

wurde gemeinsam vom Bildungs- und Umweltministerium erarbeitet. Eine notwendige Voraussetzung, um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen, sind die entsprechenden inner- und außerschulischen Infrastrukturen. So wurden u. a. regionale Arbeitskreise in den vier Schulamtsbezirken aufgebaut.

Diese regionalen Arbeitskreise setzen sich zusammen aus den Mitarbeitern der Pädagogischen Regionalinstitute, dem Schulrat, des Staatlichen (Umwelt-)Amtes und des zuständigen Kreisumweltberatungslehrers. Die aktuellen Erfahrungen werden dort ausgetauscht, ausgewertet und fließen in die Unterrichtsgestaltung mit ein.

Ein weiteres immer wichtiger werdendes Projekt ist die Auszeichnung von Schulen zur Umweltschule in Europa. Diese Auszeichnung zielt auf die Entwicklung umweltverträglicher Schulen und die Verankerung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Lehrplan und Schulalltag. Die Auszeichnung erhalten Schulen, die während des jeweiligen Schuljahres einen maßgeblichen Zuwachs an Umweltverträglichkeit erlangt haben bzw. die Verankerung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung nachweisen.

Insbesondere hat das Umweltministerium überzeugt, dieses Projekt zu unterstützen, dass hier die Planung und Durchführung umweltverträglichen Handelns gefördert wird. Schulen werden nicht nur angeregt, sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu orientieren, Schulen müssen immer wieder über diese Prozesse nachdenken, sie langfristig planen und ergebnisorientiert umsetzen. Die Planung und Realisierung von Projekten erfordert die Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und in bemerkenswerter Weise auch mit außerschulischen Kooperationspartnern. Gerade weil hier der Lernaspekt über den eigentlichen Unterricht und den Klassenverband hinausgeht, ist das Umweltministerium gerne bereit, dieses Projekt nicht nur ideell, sondern auch finanziell zu unterstützen.

Gänzlich anders verhält es sich beim Punkt Alltagsverhalten. Hier lässt sich wenig über Verordnungen und Gesetze erreichen, wenn nicht die Einsicht der handelnden Personen auch vorhanden ist. Deshalb hat das Umweltministerium mit dem Aufgabenfeld der außerschulischen Umweltbildung einen sehr wichtigen Bereich erschlossen. Es geht um Aufklärung und Darstellung von Zusammenhängen.

Aktuelles Beispiel: Das Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung e.V. in Bochum (IUZ, kurz Sternwarte Bochum) ist in der Lage, Bilder der Erde von Satelliten an jedem beliebigen Ort zu jeder Zeit live zu empfangen und zu präsentieren. Diese Bilder erlauben einen aktuellen Blick auf die Erde, heben den Betrachter aus seinen lokalen Verknüpfungen hoch hinaus auf eine übergeordnete Ebene, von der aus er den gesamten Planeten überblicken kann.

Besuchern der Veranstaltung können die Inhalte der Agenda 21 und gleichzeitig ihre globale Bedeutung erläutert und veranschaulicht werden. Dabei ist die Berücksichtigung regionaler Aspekte möglich. Die Sternwarte Bochum hat diese Möglichkeiten dazu genutzt, verschiedene Themen der Agenda 21 zu visualisieren (z. B. Süßwasserschwund, Treibhauseffekt). Ziel ist es, eine »einsehbare Agenda 21« aufzubauen.

Das Umweltministerium hat dieses »Bildungsangebot« gefördert und erstmalig im letzten Jahr auf der Landesgartenschau präsentiert. Im Rahmen des »Grünen Klassenzimmers« hat sich dieses Konzept dort als Publikumsmagnet erwiesen. Das hat uns bewogen, auf der diesjährigen »Internationalen Gartenschau« in Rostock die Zusammenarbeit fortzusetzen.

Damit wird deutlich: Eine entsprechende Bildung kann nicht ausschließlich in Klassenzimmern und Hörsälen vermittelt werden. Vielmehr sind anschauliche Beispiele und realitätsnahe Vorbilder notwendig. Eine interministerielle Arbeitsgruppe hat unter Leitung des Umweltministeriums das Handbuch »Umweltbildung/Bildung für Nachhaltigkeit Mecklenburg-Vorpommern« veröffentlicht. Dort sind wesentliche Bildungsangebote zusammengefasst und anschaulich dargestellt. Fördermöglichkeiten und Hinweise auf Medien und Materialien runden das Bild ab und bieten Lehrern, Eltern und Bildungsträgern eine Vielzahl von Beispielen und Hinweisen zur Kooperation. Die noch umfangreichere Darstellung im Internet komplettiert das Angebot. Am Tag der Umwelt findet gemeinsam mit Umweltberatungslehrern eine erste Evaluierung statt. Die Ergebnisse sollen dann in die Neuauflage dieser Veröffentlichung einfließen.

Weiterhin unterstützt das Umweltministerium viele Umweltbildungsprojekte auch finanziell. Dabei war mir bei den letzten Haushaltsverhandlungen besonders wichtig, diesen Haushaltstitel –trotz aller Finanzsorgen des Landes – in seiner jetzigen Größenordnung beizubehalten. Dieses ist mir auch gelungen.

Die Umfrage »Umweltwissen und Umweltbildung« des Instituts für Demoskopie Allensbach vom November 2002 zeigt nicht nur erhebliche Informations- und Wissensdefizite auf. Sie gibt auch konkrete Hinweise für Verbesserungen bei der Umwelterziehung sowie bei der Medienberichterstattung über Umweltthemen. Angesichts der globalen Vernetzung der Umweltprobleme gilt es vor allem, die Alltags- und Handlungsrelevanz vieler scheinbar abstrakter, fernliegender Themen für jeden einzelnen immer wieder aufs neue glaubwürdig herauszuarbeiten.

Ich habe es bereits mehrfach gesagt: Umweltbildung findet nicht nur in der Schule statt. Die Vielzahl von Aktivitäten, die in Schulen und in Vereinen, Verbänden oder In-

teressengemeinschaften geleistet wird, zeigt, dass umweltpädagogische Arbeit mit Jugendlichen erfolgreich möglich ist.

Voraussetzung für eine effektive und damit nachhaltige Bildungsarbeit ist natürlich die offene und positive Einstellung der Betreuer gegenüber den Jugendlichen. Außerdem müssen die Jugendlichen sich angesprochen fühlen, sie müssen an der Programmgestaltung beteiligt werden, und vor allen Dingen müssen die Projekte Spaß machen. Diese Grundsätze der Partizipation und Verantwortungsübernahme können insbesondere in der Kombination von schulischer und außerschulischer Umweltbildungsarbeit z. B. im »Grünen Klassenzimmer« gewährleistet werden.

Die Vielfalt der Angebote unter dem Dach des »Grünen Klassenzimmers« auf der IGA in Rostock und die große Nachfrage zeigen mir, dass wohl für jeden Schüler und Lehrer etwas dabei sein muss. Ich bin schon jetzt auf die Auswertung bzw. die Evaluation des Beirates für Umweltbildung gespannt. Vielleicht können wir alle mit diesem Projekt dazu beitragen, dass das Interesse und das Wissen an und über Umweltschutz noch mehr steigt.